

# Joseph Haydn Cellokonzerte

D-dur · C-dur

Laszlo Varga, Violoncello  
Bamberger  
Symphoniker  
Leitung:  
Antal Dorati



FSM

VOX

JOSEPH HAYDN

# Cellokonzerte D-dur und C-dur

Laszlo Varga, Violoncello · Bamberger Symphoniker, Leitung: Antal Dorati

Seite 1

26'08

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

**Konzert für Violoncello und Orchester C-dur**

**Hob. VIIb: 1**

Moderato – Adagio – Allegro molto

Seite 2

15'18

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

**Konzert für Violoncello und Orchester D-dur**

**Hob. VIIb: 2**

Allegro moderato – Adagio – Allegro

**Laszlo Varga, Violoncello**

**Bamberger Symphoniker**

**Leitung: ANTAL DORATI**

Unter den Instrumentalkompositionen Joseph Haydns nehmen die Konzerte für verschiedene Instrumente mit Orchesterbegleitung einen zahlenmäßig nur kleinen Anteil ein. Für das Violoncello entstanden zwei Konzerte aus weit voneinander entfernten Jahren im Leben des Komponisten, nämlich um 1765 und 1783. Ein drittes Cello-Konzert in D-dur (Hob. VIIb: 5) ist nicht von Joseph, sondern wahrscheinlich von Michael Haydn. Vermutlich sind beide Konzerte für befreundete Virtuosen geschrieben worden und zwar das in C-dur für den Cellisten am Esterházy-Hof Joseph Weigl (1740-1820), der von 1761–1769 dort Dienst tat, das in D-dur für den 1. Cellisten im Esterházy-Orchester Anton Kraft (1749 bis 1820), den der Fürst 1788 aus Wien engagiert hatte und der bis 1790 dort blieb. Die Zusammenarbeit mit Instrumentalvirtuosen und daraus entstehende Konzerte und Kammermusiken war in den Zeiten des Barock und der Klassik allgemein gebräuchlich und in einzelnen Fällen wird diese Praxis bis in die Zeit der Romantik, ja, bis in unser Jahrhundert hinein weitergeführt. Da weder Mozart noch Beethoven Konzerte für Violoncello geschrieben haben, sind die beiden Haydn-Konzerte eigentlich die einzigen Beispiele für die Zeit der Wiener Klassik, da das Boccherini-Konzert in einen anderen Zeit- und Stil-Zusammenhang gehört.

Das Konzert für Violoncello und Orchester in C-dur (Hob. VIIb: 1) ist um 1765 entstanden. Lange galt es als verschollen und wurde 1961 durch Prof. O. Pulkert im

Handschriftenbestand des Prager Nationalmuseums in einer Abschrift entdeckt, die dem Hof-Cellisten Joseph Weigl zugeschrieben werden konnte, dem dieses Cello-Werk vermutlich gewidmet worden ist. Haydn war mit Weigl und seiner Frau, der Sängerin Anna Maria Scheffstoss, befreundet und Pate des ältesten Sohnes, der später Direktor der Kaiserlichen Oper und Vizekapellmeister am Wiener Hof wurde.

Das Cellokonzert in C-dur ist ein Werk, dem man Elemente barocken Musizierens noch anhören kann. Das Begleitorchester hat die Besetzung mit Streichern als Grundlage mit je zwei Oboen und Hörnern als klangliche Farben über dieser Grundierung. Der 1. Satz, Moderato, wird von einem fast gemütlich wirkenden Hauptthema beherrscht, das in seinen Einzelteilen stets paarige, wiederholte, Themenbestandteile umfaßt. Die für die Klassik typische doppelte Exposition mit der zweimal nacheinander ertönenden Materialvorstellung im Orchester und dann im Soloinstrument bestimmt auch diesen ersten Satz. Andererseits ist aber noch eine deutliche «barocke» Seite festzustellen in der Concerto-grosso-artigen Anlage mit Ritornellen des Tutti und eingeschobenen Soloteilen, sowie der Vorliebe für »stehende Klänge«, d. h. harmonische Akkordbrechungen, die streckenweise ganz starr bleiben und nur Klanguntergrund bilden für den melodischen Fluß des ausdrucksstarken Solo-Instrumentes. In den Durchführungspartien wird das ganz deutlich hörbar in den fast starren, absteigenden Dreiklanganfängen der Cello-Figurationen. Eine kurze Kadenz und eine ebenso kurze Coda beenden den 1. Satz. Im 2. Satz, Adagio, dominieren die empfindsamen Seufzerschlüsse mit ihren Vorhalten als Gliederungselemente einer expressiven Melodik, die dem dunklen Samtklang des Violoncello alle Möglichkeiten bietet. Das in F-dur stehende Stück zeigt klassische Faktur, barocke Reminiszenzen sind hier nicht zu finden. Im abschließenden Allegro molto hingegen finden sich Elemente beider Stilepochen in ganz integriertem Verband: figurative Thematik über stehenden Akkorden in rascher Bewegung auf der Stelle, Echowirkungen, trompetenartige Dreiklangthemen deuten auf barocke Durchführungen, dynamische Crescendo-Steigerungen, Maggiore-Minore-Partien mit ihren Mollterztrübungen weisen auf klassische Elemente des Komponierens hin. Das Ganze ist zu einem dahinwirbelnden Satz in ununterbrochenem Flusse, dem man durchaus Perpetuum-Mobile-Charakter zuschreiben kann, gestaltet, der, selbst im Ganzen eine Coda, ganz plötzlich zu Ende ist.

Das Konzert für Violoncello und Orchester in D-dur (Hob. VIIb: 2) ist 1783 für den Fürstlich-Esterházy'schen

1. Cellisten Anton Kraft geschrieben worden, der von 1778–1790 in Esterházy wirkte. Dieses Konzert wurde zuerst Kraft selbst zugeschrieben. Im 19. Jahrhundert hat dann Köchel behauptet, das Haydn-Manuskript in Dresden gesehen zu haben, von wo es dann wieder verschwunden war, bis es in der Nationalbibliothek in Wien wieder aufgefunden wurde. Die Besetzung ist für je zwei Oboen und Hörner und Streicherapparat. Von dem frühen Cellokonzert unterscheidet sich jedoch dieses ganz entscheidend durch die größeren technischen Anforderungen, die Erkundung der Klangmöglichkeiten von Doppel- und Dreifachgriffen, die einen komplexeren Satz für das Solo-Instrument ermöglichen. Der 1. Satz, Allegro moderato, beginnt zwar noch mit einer doppelten Exposition, in der aber das Solo-Instrument sofort eine führende Rolle übernimmt. Beantwortung und Echowirkungen sowie die additive Anlage sind typisch klassisch zu nennen. Besonders auffallend sind hier die raschen Registerwechsel und die Extreme großer Höhen und Tiefen, in die das Instrument hier geführt wird und die virtuose technische Beherrschung des Instrumentes zur Darstellung erfordern, um den melodischen Fluß durchhalten zu können. Man hat die starke Beziehung dieses 1806 vom Verlag André in Offenbach gedruckten Werkes zu Beethovens im gleichen Jahr geschriebenen Violinkonzert in D-dur in der Musikforschung erwähnt. In der Weiträumigkeit der strukturellen Anlage und der Solo-Instrument-Behandlung zeigen sich viele Beziehungen. Der 1. Satz bringt außerdem noch mehrere Themen zu Gehör, was bei Haydn sonst seltener vorkommt. Auch in diesem Konzert findet sich nach einer intrikaten Kadenz eine ganz kurze Coda zum Satzabschluß. Der 2. Satz, Adagio, steht in A-dur und bringt eine empfindsame Melodie über einem rhythmischen Motiv aus drei Noten in punktierter Anlage. Hier kann das Cello ruhige Melodien singen und klar aus dem Orchester heraustreten und dieses anführen. Ein tänzerischer 3. Satz, Allegro, im wiegenden  $\frac{6}{8}$ -Takt hat die in klassischen Konzerten oft anzutreffende Rondo-Form mit gleichbleibendem Ritornell und wechselnden Episoden, in denen Extremlagen und Maggiore-Minore-Teile mit Terzwechsel ebenso sehr eine Rolle spielen wie manchmal fast volkstümliche Melodik. Kurze kanonische und rein virtuose Spielfigurations-Partien tragen zum bunten Klangbild mit seinem kaleidoskopartigen Wechsel bei.

M. E. Brockhoff